Besiedlungsgeschichtliche Studien
über das Tal Lüsen.

Mit einer Sammlung der Ortsnamen des Tales
und einer Namenkarte.

Von

Dr. Ignaz Mader.

I. Einleitende Bemerkungen.

Die geographische Lage des Lüsner Tales ist ähnlich der der benachbarten Paralleltäler Afers, Villnöß und Gröden, welche, vom Fuße der Dolomiten westwärts verlaufend, ins Eisaktal münden und daher in verhältnismäßig kurzer Strecke verschiedene Vegetationsgebiete durchziehen. Allen diesen Tälern ist gemeinsam, daß vorzüglich der mittlere Teil und hier fast ausschließlich die nach Süden offene Talseite bewohnt ist, während die schluchtartig verengten Taleingänge auf den alten primitiven Wegen vor dem Baue der neuen Kunststraßen mühsam überwunden werden mußten. Dieser letztere Umstand brachte es mit sich, daß diese Täler lange Zeit vom großen Verkehre abgeschnitten waren und daher ihre Eigenart in Sprache und Gebräuchen der Bewohner, sowie die alten Ortsnamen treuer bewahrten als das Haupttal.

Das oben Gesagte trifft auch für das Tal Lüsen zu. Wenn dasselbe, orographisch genommen, zwar gleich unterhalb der äußersten Häuser des Oblates Kreuz in der Schlucht der Rienz mündet, so kommt, da letztere auf steilen Karrenwegen umgangen wird, praktisch der $1\frac{1}{2}$ Stunden weiter südlich gelegene Zugang bei Plabach nächst Brixen in Betracht.

Das Tal Lüsen wird durchflossen vom Lasankenbache, der beim Peitler Kofel durch die Vereinigung des Scharten- und Rodelbaches entstehend, zuerst nördliche, dann westliche Richtung nimmt, und nach einem Verlaufe von ungefähr 6 Stunden

gegenüber von Natz in die bereits erwähnte Schlucht der Rienz mündet, wobei derselbe den Plosestock in den angegebenen Richtungen halbkreisförmig umschließt.

Besiedelt ist hauptsächlich nur der von Osten nach Westen verlaufende Teil des Tales in einer Ausdehnung von ungefähr 4 Stunden. Von den 160 Häusern ist ein kleiner Teil (40) um die 951 m hoch gelegene Pfarrkirche zu einer mehr geschlossenen Ansiedlung (Oblat Dorf) vereinigt, während die übrigen weit zerstreut sind und bis zu einer Höhe von 1635 m ansteigen.

Die Gemeinde ist seit alter Zeit in 7 Oblate (früher auch Malgreien genannt) eingeteilt und zwar von Westen nach Osten: Oblat Kreuz, Berg, Huben oder Kropfland, Dorf, Rungg, Flitt und Petschied.

Die Zahl der Einwohner betrug nach den letzten Zählungen i. J. 1910: 1076, 1900: 1022, 1880: 1120; Tinkhauser¹⁾ gibt für das Jahr 1851 noch 1182 Seelen an, früher muß diese Zahl, wie wir später sehen werden, bedeutend größer gewesen sein. Bei der Musterung der tirolischen Miliz vom Jahre 1611²⁾ entfielen von dem gesammten Kontingente des Fürstentum Brixen zu 769 auf das Gericht Lüssen allein 60 Mann, so daß dessen Leistung nur von der Stadt Brixen und den Herrschaften Buchenstein und Evas (Fassa) übertroffen wurde.

Wirtschaftsgeschichtliches. Nach einem alten Spruche reicht das Tal Lüssen „von der Traube bis zum Zirbelzapfen“. Die alten Urbare und Steuerbücher geben darüber Aufschluß, was in Lüssen alles gedieh; das sind vor allem folgende Getreidearten: Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Bohnen, später wird auch Hirse (Herschen) genannt. Den Buchweizen (Plentenwaiz oder Plenten), gegenwärtig das Hauptnahrungsmittel, finde ich erst im 17. Jahrhundert, er scheint also spät eingeführt zu sein. Über die Menge des erzielten Ertrages berichtet die „Beschreibung des Getraidts in Gericht Lisen de

¹⁾ Tinhauser, Beschr. d. Diöc. Brixen I, 302.

²⁾ Egger, Tirol Weist, IV, 367.

anno 1692“ (f.-b. Hof-Arch. Brixen Lade 92 Nr. 1692). Nach derselben war die Summe des ganzen an:

Roggen	9495	Star	{ Nach Abzug des Bedarfes für den Haushalt und der Abgaben an Grund- zinsen und Zehenten bleiben noch: }	103	Star
Weizen	1411	»		777	»
Hafer (Futter)	5926	»		2474	»
Plenten weiß	1178	»		102	»
Gerste	633	»		—	
Hirse	20	»		15	»

Bezüglich dieses verfügbaren Restes wahrte sich das f.-b. Hofamt Brixen ein gewisses Vorkaufsrecht, um in außerordentlichen Fällen (Krieg, Durchzüge u. s. w.) seinen Bedarf decken zu können.

Heute sind die Verhältnisse andere; es gibt nicht nur kein übriges Getreide mehr, dasselbe muß sogar in ziemlich bedeutender Mengen eingeführt werden. Dafür hat die Viehzucht einen großen Aufschwung genommen und es wird Grund und Boden vorzüglich diesem Zwecke nutzbar gemacht; außerdem fehlen zu einer so intensiven Ausnützung der spärlichen Humusdecke die notwendigen Arbeitskräfte, welche zur Zeit der höchsten Blüte (siehe Besiedlungsgeschichte) vorhanden waren. Dafür, daß aber schon zu früher Zeit in Lüsen Viehzucht getrieben wurde, und zwar besonders in dem hoch gelegenen hintersten Anteil des Tales, spricht der Umstand, daß Bischof Christof i. J. 1531 der Nachbarschaft von Lüsen den Viemarkt bei St. Nikolaus erneuert¹⁾. In den alten Urbaren findet sich nur einmal eine Abgabe an Rindern, sehr häufig aber solche an Schweinschultern, Lämmern und Kitzen; außerdem steuerten die Schwaigen (s. d.) Käse und Loden (Grabtuech). Interessant ist eine Wertangabe im Urbare XIV fol. 45^b; darnach galt eine Milchkuh 6 Pfund Berner, 2 Rinder waren im Werte gleich 9 Milchschaften oder 9 Ziegen.

Der Weinbau, gegenwärtig vollständig verschwunden, wurde, wie mehrere Ortsnamen zeigen, in den äußersten Teilen und sogar im Dorfe betrieben; Flachs wuchs nach dem Urbar XV der Pfarrkirche namentlich in Hinterlüsen.

¹⁾ Brix. Hof-Arch. Index III B und Egger I. c.

Der Chronist Wolkenstein¹⁾ rühmt des Tales herrliche Waldungen und dessen reichen Wildstand; erstere bilden heute noch die Haupteinnahmequelle des Tales.

Ortsgeschichtliches. Die älteste bekannte Urkunde stammt aus dem Jahre 892, nach welcher Kaiser Arnulf dem Bischofe Zacharias Forst- und Jagdrechte in Lüssen zurückgibt, welche der Kirche von Säben schon früher gehört hatten. Da diese Urkunde von großer Wichtigkeit ist, gebe ich sie nach Sinnachers Abschrift (I, Beilage Nr. 23) mit Hinweglassung der Einleitung im Wortlaute wieder: „... Id est forestis ad Lusina usque in vicum Millana ad domum Amalberti. Deinde usque in montem Numeratorium. et inde usque in montem qui dicitur Susulona. et inde usque in verticem montis Elinae. indeque usque in Oneja. Deinde ad fluvium Pirra nuncupatum qui pertinet ad comitatum. Inde etiam in Cumpannam“.

Die hier vorkommenden Ortsnamen haben bereits Resch und Sinnacher (I, 426) bezüglich der Identifizierung große Schwierigkeiten gemacht. Resch (nach Sinn. l. c.) glaubt unter Millana Mühlen bei Pfalzen, als mons numaratorius, welchen er lieber muratorius heißen möchte, den Maurerberg in Lüssen, unter Susulona eine Alpe in Enneberg suchen zu können. Bezüglich Cumpanna oder, wie er in den Annalen schreibt, Kampanna, zweifelt er, ob er es für Sichelburg in Pfalzen, für die Alpe Kampan bei Onach, für Kampatsch in Enneberg oder für Kampan in Seres gelten lassen soll²⁾. Sinnacher (I, 428) wirft sogar die Frage auf, ob unter Lusina nicht die Gegend östlich von Klausen, nämlich die zu Lajen gehörige Malgrei Lusen mit dem einstmaligen Adelssitze Lusenegg und dem Bauernhofe Oberlusen gemeint sein könnte.

¹⁾ Egger l. c.

²⁾ In jüngster Zeit beschäftigte sich auch Aug. Unterforcher (Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte von Tirol und Vorarlberg 1912/III) mit diesen Namen, ohne für die Identifizierung derselben wesentlich Neues zu bringen.

Es unterliegt aber gar keinem Zweifel, daß darunter unser Lüsen zu verstehen ist. Die bekannten Fixpunkte: Millana (Milland), vertex montis Elinae (Ellner Berg), Oneja (Onach) lassen keine andere Deutung zu. Mons Susulona dürfte in der Gegend des Plosebühls (Spez.-Karte fälschlich Plosebügel) oberhalb St. Leonhard zu suchen sein. Unterhalb desselben jenseits gegen Lüsen zu befindet sich im Kropfländerwald ein Weideplatz namens Gschlun: letzteres kann lautgesetzlich ganz gut aus Susulona entstanden sein. Man müßte sich vorstellen, daß ursprünglich der ganze Berg diesen Namen hatte, welch letzterer bei der später erfolgten Umdeutschung partiell noch erhalten blieb. Die Richtigkeit obiger Annahme vorausgesetzt, wäre dann, wie schon Sinnacher vermutete, Mons numeratorius der St. Leonharder Berg und domus Amalberti vielleicht die ehemalige Burg nächst Burgstall zwischen St. Leonhard und St. Andrä.

Unter Campanna wird wohl nicht der heutige Ansitz Kampann bei Sarns zu verstehen sein; derselbe liegt von der Grenzlinie zu weit ab. Nach dem „rechtuech der Stat ze Brichsen“ vom Jahre 1379¹⁾ war die Stadtweide an einem Tage in der Woche „in der Kumpain und auf dem Griezze“. In einer Urkunde 1218—1235²⁾ wird die Lage dieses Grieses näher bestimmt; dieselbe handelt nämlich von einem Acker „am Griezze zwischen beiden Wassern“, diese sind Rienz und Eisak. Sinnacher (I, 429) wird daher wohl recht behalten, wenn er die Lage dieses Campanna an der Mündung der Rienz in den Eisak unterhalb Köstlan vermutete, wo zu seiner Zeit noch ein Feld Campill heißen habe.

Ich glaube, man dürfte nicht zu weit fehlgehen, wenn die Grenzen des ehemaligen fürstbischöfl. Gerichtes Lüsen, wie sie in Anichs Karte angegeben sind, auch für den forestis ad Lusnam angenommen werden — zuzüglich des St. Leonharder

¹⁾ Tirol. Weist. IV, 376.

²⁾ Arch.-Ber. II, 424, Reg. 2133.

Berges, welcher, wie im folgenden gezeigt werden soll, eine ähnliche kulturelle Entwicklung durchgemacht hat, wie Lüsen.

Die fraglichen Grenzen verliefen demnach etwa folgendermaßen: von Milland (vicus Millana) über den St. Leonharter Berg (mons numeratorius) zum Plosebühl (mons Susulona), den Kamm der Plose entlang bis Gunggan, dann nach Norden umbiegend über die Höhen des Maurerberges, Glittnerjoches und Astjoches (mons Elinae, heißt heute noch bei den Pustertalern Ellner Spitz), schließlich über die Außeralpe auf dem Bergrücken zwischen Lüsen und Pustertal, von dort südwestl. Rodeneck zur Rienz (Fluvius Pirra) und an deren linken Ufer entlang bis zur Mündung in den Eisak (Cumpanna?). Damit wäre der Kreis in einigermaßen befriedigender Weise geschlossen. Oneja — Onach — bleibt allerdings außerhalb desselben; ich glaube aber, daß darunter nicht die Ortschaft selbst, sondern die Berge oberhalb derselben gemeint waren. Würde man annehmen, daß die Grenze über Onach der Gader nach zur Rienz bei St. Lorenzen verlaufen sei, müßten in das Gebiet des *forestis ad Lusinam* die Gemeinden Monthal, Ellen, Ehrenburg und Rodeneck fallen, wofür gar keine Anhaltspunkte vorhanden sind.

Die kaiserliche Schenkung vom Jahre 892 bezog sich nicht nur auf den Wald- und Wildbann, sondern nach dem Gebrauche der damaligen Zeit auch auf die darin liegenden Höfe samt deren Bewohnern, was sich noch aus dem Steuerkataster vom Jahre 1774 nachweisen läßt. Damals gab mehr als die Hälfte aller Höfe dem fürstlichen Hofamte in Brixen direkten Grundzins, während 16 weitere einem bischöflichen Hofe zinspflichtig waren¹⁾.

¹⁾ Es ist vielleicht von Interesse, hier die Grundherrschaftsverhältnisse des ganzen Tales mitzuteilen, wie sie im obgenannten Steuerkataster enthalten sind. Darnach waren alle hier nicht namentlich angeführten Höfe (72) bischöflich. Zum Oberkuchenmayr gehörten: Reiller, Gasser Unterwirt, Trenker oder Schuster, Binder, Ob. Cansör, Mühlgut, Ödegut auf der Mayrhofer Goste; zum Unterkuchenmayr: Sieberlechner; zum Kochhof: Maurerhaus und Schmied in Pitschied; zum

Von den nicht bischöflichen Höfen ist es teils urkundlich erwiesen, teils sehr wahrscheinlich, daß sich die Bischöfe nachträglich des Grundherrenrechtes begaben; das 1141 gegründete Kloster Neustift wurde von Bischof Hartmann auch in Lüsen mit Gütern ausgestattet¹⁾, der Kompatschhof ging noch nach dem 14. Jahrhundert aus bischöflichem in Neustifter Besitz über. Das um 1221 entstandene Kloster der Clarissinen in Brixen erhielt von Bischof Bruno Güter in Lüsen (s. bei Oberhuber).

Gannhof: Schüsslerische Soldbehausung (heute Kiliankass); zum Maurerhof: Groß Canneid, Casserol oder Diserol; zum Pardellhof: Zimmersoldbehausung; zum Kreuzner: Weber Soldbehausung; zum Brauhof: Gröllsche Soldbehausung; diese 8 Höfe, welche über die 16 angeführten Güter Grundherren waren, gehörten dem bischöf. Hofamte an und lieferten einen Teil des Grundzinses dorthin ab.

Der Pfarrkirche gab Grundzins: Löchl, Meßner, Nater, Rader, Schlosser, Schneider oder Haus an der Gassen, Prast, Wurzer oder Strickmacher, Unterschmied, Geigerhäusl (heute Bachschuster); Warscher auf Flitt, Rohrbohrer und Waidmans Soldbehausung; dem Pfarrwidum: Kramerhaus, Klein-Pecul und Prader auf Flitt; dem Kloster Neustift: Prantrol, Schmied in der Blaue, Rungger oder Urbanschneider (neben d. Nater), Nibenol, Compatsch, Untergschlier (nach früheren Neustifter Urbaren auch Plan in Huben und Ornelle bei Nibenol); dem Domkapitel: Bachgut bei Glibes und Schneider auf Flitt; den Chorrherrn in ambitu: Klein Rafreider und Klein Ganneid.

Den Clarissinen in Brixen: Gschlarhof, Wieser, Tulper, Heral, Glibesser und Oberhuber; dem St. Cassian Beneficium im Dome: Edebach; dem Ob. Spitale in Brixen: Winkelhof im Dorfe; der St. Wolfgangkirche in Schalders: Zalner; dem Zalner: Santer; dem Schlosse Rodeneck: Niedrist; der Pfarre Rodeneck: Nied. Burger; v. Lebenegg i. d. Runggad: Soler im Berg und Grünfelder; v. Kempter: Oberwirt, Stieger im Dorf, Jöppler auf Flitt; v. Klebelsberg: Villped und Niederhuber; Elise v. Walter: Ploner in Kreuz und Becherlehen, Scheeter; Marie Magd. v. Walter: Priest, Plasell, Palbein, Grabes, Bacher, Wurzer; dem Gericht Lüsen: Altes Gerichtshaus; luteigen (frei): nur Thomann, Ob. Cansell als Gerichtsbotenbehausung und Leitner im Bach (heute Wegeser).

¹⁾ Mairhofer, U.-B. des August. Chorrh..Stiftes Neustift, Nr. 2, 6, 4; Sinnacher III 350, 552.

Einen Teil der Höfe hatten die Bischöfe an ihre Ministerialen als Lehen ausgegeben; so wurde in einem Lehens-Verzeichnisse vom Jahre 1200¹⁾ ein Gotescalcus genannt, im Urbare XIV²⁾ erscheint ein Maschalklehen und die im Kataster 1774 angegebenen Adeligen gehörten dem fürstlichen Hofstaate an, hatten also die Güter wahrscheinlich für geleistete Dienste oder pfandweise erhalten. Die Höfe Plasell, Scheeter und Grabes waren 1400 noch bischöflich. Von anderen Grundherren melden die Urkunden: 1277 Friedr. v. Rodank und Friedr. v. Schöneck³⁾, 1288 die Äbtissin von Sonnenburg⁴⁾, den Probst von Innsbruck⁵⁾ und 1289 Gebhard den Schützen (v. Brixen)⁶⁾.

Ursprünglich war also der gesamte Grundbesitz in Lüssen unmittelbar bischöfliches Eigentum und die jeweiligen Inhaber der Höfe Bauleute des Bischofes, welche an das fürstliche Hofamt bestimmte Abgaben zu entrichten hatten. Zur Eintreibung und Ablieferung der letzteren wurden Meier⁷⁾ aufgestellt; die Urbare sprechen geradezu von einem officium superius und inferius, einem oberen und unteren Amte.

Redlich⁸⁾ glaubt nun, daß diese bischöflichen Amtsleute, welche zu großem Ansehen gelangten, nicht nur Gutsverwalter waren, sondern mit der Zeit auch Richter wurden; Fajkmaier⁹⁾ ist der Ansicht, daß das Gericht Lüssen ursprünglich ein Teil des Gerichtes Rodeneck gewesen sei.

Vielleicht sind beide Annahmen richtig, in der Weise nämlich, daß die Herrn von Rodank in Lüssen zeitweilig zu

1) Act. Tirol, I und 602.

2) s. XIV fol. 52 ff.

3) Act. Tirol. (s.

4) Meinh. Urb. (s.

5) Meinh. Urb.

6) Meinh. Urb.

7) s. Kuchenmayrhöfe.

8) Redlich, Ein Bischofsitz im Gebirge, Zeitschr. d. D. u. Ö. A.-V. S. 890, 50.

9) Fajkmaier, Studien zur Verwaltung des Hochstiftes Brixen im Mittelalter (Forschungen und Mitteil. zur Geschichte Tirol und Vorarlbergs 1909, S. 227).

größerer Macht gelangten; sicher ist, daß Bischof Bruno im Jahre 1266¹⁾ die Burg derer von Rodank in Lüssen zerstörte und die Gerichtsbarkeit wieder an sich nahm, was umso leichter möglich war, als ja fast der gesamte Grundbesitz bischöflich war. Im Jahre 1391²⁾ erscheint wieder ein Lüsner als Amtsmann; 1411 wird der Brixner Gerhard als Richter genannt³⁾. Um 1555 scheint die höhere Gerichtsbarkeit vom Gerichte Lüssen abgetrennt und dem Stadtgerichte Brixen zugeteilt worden zu sein; der Zerfeighof⁴⁾ verlangte nämlich eine Entschädigung für einen Zins, den er für die Aufstellung des Hofgerichtes seit alters erhalten hatte, wenn dieses nach Brixen verlegt würde.

Das Gericht Lüssen ist in der Folgezeit bis 1803 stets ein selbstständiger Gerichtsbezirk und ein Brixnerisches Kammergut verblieben⁵⁾, das Richteramt bekleideten vom Bischof dazu ernannte Brixner Bürger (Sargand, Koster, Labnig u. s. w.) oder Adelige (Mayrhofer, Winkelhofer, Klebelsberg), welche in der Regel in Brixen wohnten und zu den „ehehaft Tadingen“ nach Lüssen kamen⁶⁾.

1) Sinnacher IV, 546 (s. bei Burger).

2) Arch.-Berichte II, 3169.

3) J. Egger, Geschichte des Gerichtes Lüssen (Tir. Weist. IV, 367).

4) Brixn. Hof-Arch. Index III, 304, s. auch Zerfeig.

5) s. Egger l. c.

6) Im „Lüsner Gerichtspuechl“ (Tirol. Weistümer IV, 367), das zwischen 1501 und 1611 niedergeschrieben wurde, finden sich genaue Bestimmungen über die Abhaltung eines „ehehafttading“. Nach demselben war der Richter verpflichtet, jährlich zwei Gerichtstage zu halten und zwar um Weihnacht und Georgi (24. April), nötigenfalls auch um Erhardi (18. Jänner). 14 Tage früher mußte der Frohnbote denselben auf der Mauer vor der Kirche „berueffen“ d. i. verkünden, auf daß jeder einheimische Gerichtsmann anwesend sei, bei Strafe von zwei Pfund Berner im Falle des Versäumnisses. Als Gerichtsstätte wird angegeben „die gewöhnliche Gedingstatt vor des Runggers haus an der gassen“. Nachdem zuerst der Richter, dann die Gerichtsgeschworenen (i. J. 1523 noch 6, seit 1528 aber 12 an Zahl, die von der Gemeinde gewählt, vom Bischofe bestätigt und vom Richter feierlich beeedet wurden) ihre Plätze eingenommen hatten, beginnt die Sitzung mit Verlesung eben dieses Gerichtsbüchels und zwar der Kapitel über die Geschäftsordnung des Ge-

So hat also Tal und Gericht Lüsen eine ganz eigenartige Entwicklung durchgemacht, wie sie ähnlich (außer in Spinges) nur noch in St. Leonhard getroffen wird. Auch hier waren sämtliche Höfe der fürstlichen Kammer grundzinspflichtig, hatten nebstbei noch besondere Obliegenheiten zu erfüllen und gehörten ausnahmslos zum Hofgerichte Brixen, während die ganze übrige östliche Talseite von Mühlbach bis Albeins dem Gerichte Rodeneck untertan war. Ich glaube, daß dies mit der Schenkung des Kaisers Arnulf in Zusammenhang steht und, auf die eingangs zitierte Urkunde zurückkommend, daß die Grenze des *forestis ad Lusinam* südlich von St. Leonhard zur Plose verlaufen sein muß.

II. Besiedlungsgeschichte.

In geographischer Beziehung kann man Lüsen in 3 Teile scheiden, wobei nur die rechte, sonnige Talseite in Berücksichtigung gezogen wurde, da dieselbe hauptsächlich bewohnt ist, während sich auf der Schattseite nur wenige Höfe befinden:

Vorder-Lüsen von der Rodenecker Grenze bis zum Gfasbache mit den drei Oblaten Kreuz, Berg und Huben, Mittel-Lüsen zwischen Gfas- und Perwiglbach mit den Oblaten Dorf und Rungg, schließlich Hinter-Lüsen östlich vom Perwiglbach mit den Oblaten Flitt und Petschied.

richtstages, über die Wege und deren Einhaltung und über die Weideordnung. Einmal im Jahre wurden auch die Grenzen des Gerichtes verlesen, die Ordnung des Holzschlages im Sagewald und Dorferwald und die Bestimmungen über die Einsetzung der Gerichtsgeschworenen und Niederlassung der Fremden. Sodann begannen die Verhandlungen und zwar zuerst die Befehle und Appellationssachen des Gerichtsherrn, dann wurden die Gäste angehört und endlich die Gerichtsleute. Hierauf erfolgte dreimaliger Vorruf der Kläger, welche vorerst 2 Pfund dem Richter und 1 Pfund dem „redner“ (Fürsprech-Anwalt) zu zahlen hatten. Alle Rechtshändel mußten innerhalb dreier Tage erlediget werden mit Ausnahme der Malefiz-Sachen, die dem Stadtrichter von Brixen zugehörten. Richter, Anwalt, Frohnboten und Geschworene mußte der Ober- und Niedermayr verpflegen, ersterer doppelt so viele Tage wie letzterer.

Diese Einteilung dürfte auch für die Besiedlungsvorgänge stimmen, welche sich in diesen drei Gegenden auf verschiedene Weise abgespielt haben mögen. Daß sich in Lüssen, einem so großen, weiten Tale schon frühzeitig Ansiedler einstellten, ist sehr wahrscheinlich. Die Namen Lüssen, Lasankenbach und viele andere, aus dem Romanischen und Deutschen nicht sicher erklärbaren Ortsnamen werden diesem uns derzeit leider noch unbekanntem Volke, das vor den Romanen unser Land bewohnte und mit dem Namen „Räter“ bezeichnet wird, ihren Ursprung verdanken.

Da es als sicher angenommen werden muß, daß die ersten Ansiedler vom Eisack- und Pustertale aus und zwar über Rodeneck¹⁾ in das Tal eindrangten, ist es ebenso sicher, daß dieselben sich in Vorder-Lüssen wohnlich einrichteten, wo die Natur nach Rodung der Wälder äußerst günstige Lebensbedingungen bot. An den sonnigen Hängen wachsen alle Getreidearten, und in nächster Nähe, auf der Außeralpe, befinden sich ausgedehnte Weidegründe für die Viehzucht. Bewiesen wird die Annahme einer uralten Besiedlung in Vorder-Lüssen durch die große Menge der romanischen und unsicheren (vorromanischen) Hofnamen. Ich habe für diesen Teil des Tales, mit Einschluß der bereits verschwundenen, 90 Höfe zusammengestellt; von diesen sind nur 30 % deutschen Ursprunges, gegen 60 % romanischen und 10 % unsicherer Herkunft, also zusammen 70 % aus der romanischen und vorromanischen Zeit. Es will dies für eine Gegend, welche mehr als ein Jahrtausend unter deutscher Kultur stand, viel sagen. Es muß also daselbst von allem Anfange an schon eine so starke Kolonisierung Platz gegriffen haben, daß für spätere Niederlassungen wenig Raum mehr vorhanden war.

Das nächst älteste Besiedlungsgebiet ist Hinter-Lüssen. In Flitt und Petschied habe ich nach denselben Gesichtspunkten 66 Höfe mit 28·8 % deutschen, 68·2 % romanischen und 3 % unsicheren Namen gefunden. Es ist naturgemäß, daß dieser

¹⁾ Siehe bei den Namen „Kreuzstöckl“.

Teil später der Kultur erschlossen wurde, als neue Ankömmlinge eine Wohnstätte suchten, oder die Bewohner von Vorder-Lüsen zu weiterer Ausdehnung gedrängt wurden und sich Zuhöfe (Sommerhöfe) schaffen mußten. Gestützt wird letztere Vermutung durch das vielleicht nicht zufällige Vorkommen derselben Hofnamen in Vorder- und Hinter-Lüsen; z. B. Kompfos im Berg und auf Flitt, Panid im Kreuz und auf Flitt, Soler im Berg und in Petschied, Pedrutsch und Razik in Huben und Petschied. Das mehrfache Vorkommen der Plan-, Faller- und Gostnamen kann wohl auf die betreffende Ortsbeschaffenheit zurückzuführen sein, wie ja diese Namen in der ganzen Brixener Gegend häufig vorkommen.

Mittel-Lüsen liegt auf dem fruchtbaren Schuttkegel des Perwiglbaches und seiner Nebengräben. Bis derselbe in seiner heutigen Gestalt fertig gebildet vorlag, mögen viele gewaltige Elementar-Katastrophen vorausgegangen sein, welche bereits in die Zeit hineinreichten, als Lüsen schon bewohnt war. Es wird dort heute noch erzählt¹⁾, daß eine der Lüsener Glocken, die „alte“ genannt, tief im Bachschutte neben Menschenknochen aufgefunden worden sei. Man mag sich daher hier erst spät an eine Urbarmachung herangewagt haben; der Name der Oblates Rungg spricht für eine spätere Rodung. Hier sind auch von den 30 teils noch bestehenden, teils urkundlich beglaubigten Höfen 50·1 % deutscher, 33·3 % romanischer und 16·6 % unerklärter Herkunft, wobei nicht ausgeschlossen ist, daß unter den letzteren noch macher deutscher Name sich befindet.

Der jüngste Teil von Lüsen ist entschieden das Oblat Dorf mit der Pfarrkirche; von den 46 Hofnamen sind 71 % deutsch, 21·7 % romanisch und 9·3 % unsicher. Die wenigen romanischen Höfe liegen aber auch nicht im eigentlichen Dorfe, sondern weit von demselben entfernt auf dem Mayrhoferberge und auf der Mayrhofer Goste, welche Gebiete nur zufällig bei der Dorfeinteilung zu diesem Oblat geschlagen wurden. Dieses

¹⁾ Ad. Heyl, Volkssagen, Bräuche und Meinungen aus Tirol S. 135.

Oblat ist also ein Produkt ausschließlich deutscher Siedlungsarbeit und entwickelte sich zum richtigen Kirchdorfe, in dem sich das öffentliche und wirtschaftliche Leben des Tales abspielte; hier finden wir außer Kirche und Widum den Mayerhof (früher „Amt“ genannt), das Gerichtshaus, zwei Gasthäuser, den Krämer, Schneider (Nater), Schuster, Spängler (Klamperer), Weber, Binder, Maurer, Wagner (Rader), Strickmacher, Schüßler (Schüsseldreher), Schmied, Lodenwalker (Lodehaus) und mehrere Metz Müller.

Auch der Umstand, daß die Pfarrkirche dem hl. Georg geweiht ist, spricht dafür, daß ein germanisches Kolonisationszentrum vorliegt, wie es ganz ähnlich im benachbarten Tale Afers der Fall ist¹⁾. Nach Dr. Fastlinger²⁾ wurde der hl. Georg, dessen Festesfeier (24. April) in die Zeit der keimenden Feldfrüchte fällt, der alt-germanischen Auffassung Baldr-Sigfrid substituiert, also dem Frühlingsgotte, welcher den Drachen Fafnir erschlägt, worauf die Erde neu erblüht.

In Afers, Villnöß und Gröden findet sich je eine St. Jakobskirche und zwar stets im besiedlungs-geschichtlichen ältesten Teile des Tales in Mitten von Höfen mit fast ausschließlich romanischen Namen.

In Lüssen fehlt nun ein romanischer Heiliger als Kirchenpatron; dies legt den Gedanken nahe, daß hier, vielleicht infolge der Abgeschlossenheit des Tales, die Christianisierung erst spät erfolgt sein wird.

Aus den benützten Raitbüchern geht hervor, daß im 13. und 14. Jahrhundert eine Zeit hoher Blüte hinsichtlich Besiedlung bestanden haben muß; bereits in den Urbaren um ca. 1400 ist öfters bemerkt: „ist oede“, „leit oede“, andere Güter, die im Urbar von 1320 noch selbstständig erscheinen, waren schon damals zu Nachbargütern geschlagen. Um dieselbe Zeit (im Jahre 1348) herrschte in ganz Tirol eine Pest-

¹⁾ S. Aferer Namen, diese Zeitschrift 1906.

²⁾ Die wirtschaftliche Bedeutung der Bairischen Klöster in der Zeit der Agilolfinger (Studien und Darstellungen aus dem Gebiete der Geschichte II B, 2. und 3. Heft, S. 52).

Epidemie, welche nach den Berichten der Zeitgenossen¹⁾ $\frac{3}{4}$ bis $\frac{5}{6}$ aller Bewohner in den ergriffenen Ortschaften dahin raffte. Lüssen scheint von dieser Seuche nicht verschont geblieben zu sein; die Sage²⁾ erzählt, daß Lüssen dreimal nahezu ausgestorben und mit Pfischern wieder bevölkert worden sei. So wörtlich sind nun die Pestsagen, welche in ähnlicher Form von vielen Ortschaften überliefert sind, nicht zu nehmen; das eine dürfte aber sicher sein, daß damals viele Höfe eingingen und nicht wieder aufgebaut wurden.

Hier ist es wohl angebracht, die untergegangenen Höfe aufzuführen, soweit ich deren Lage bestimmen konnte; das Nähere ist bei den betreffenden Namen zu finden.

1. Oblat Kreuz.

Gschlar beim Gruber
 Levi » »
 Platz » »
 Ober-Penk } auf der
 Inner-Penk } Schattseite
 Pindl (Pundell) bei Fleng
 Pitzach » »
 Plaies » »
 Ober-Pinid bei Prist
 Nieder-Pinid » »
 Rise zwischen Prist und Edegost
 Velton beim Fallner
 Symfrid » »
 Prablit bei Hundgrub
 Eis » »

2. Oblat Berg.

Ober-Pittertschol bei Löchl
 Nieder- » » »
 Prunster » » »
 ? Vral » » »
 Trebi bei Pliderer
 Mazun » »

Rodetsch zwischen Plasell und
 Gasser

Moseran = Nasereid
 Auslug bei Gschleng
 Metzroy » »
 Ober-Metzroy oder } bei
 das Rothen Gut } Gschleng

3. Oblat Huben.

Pliderell bei Eder
 Pludre unter Plansol
 daz an der Pludre unter Plansol
 Pedrutsch bei Plansol
 Pudrel zwischen Pliderer und
 Plansol
 Bachgut bei Glibes
 Nieder-Doss bei Glibes
 Ober-Doss bei Niedermayr
 Razik » »
 ? Preiss » »
 Ober-Plan
 Nieder-Plan
 Kostgut
 Ober-Gansell
 Nieder-Gansell } = Groß-Plan

¹⁾ Sinnacher V, 283, 354.

²⁾ Heyl, l. c. S. 145.

4. Oblat Dorf.
 Arnelle sup. } = Nibenol
 » inf. }
 Ober-Gost bei Gann Gost
 Ede Gost » » »
 Kantiol = Wegeser
 Leitner im Bach
 Zimmerlehen bei Gann

5. Oblat Rungg.
 Gfad (Crispaitz) beim Rungger
 Edebach beim Rungger
 Proby beim Zallner
 Pillwurz » »
 Kaserol (Diserol) beim Mäurer
 Egart bei Kanneid
 ? Portsch bei Kanneid
 ? Sumpfeich bei »
 Strigel bei Pasdell
 Rastlerch bei Gargitt
 ? Tiefnal » »

6. Oblat Flitt.
 Kompfos bei Oberglitt
 Untercost beim Schneider

Coll beim Jöppler
 Pinit » »
 Pinit beim Ragginer

7. Oblat Petschied.
 Crummos bei Örtl
 Rusik beim Golderer
 Coron » »
 Costaitz » »
 Gost
 das an der Gost } = Groß-Gost
 Pont = Braun
 Abares (Bares) beim Soler
 Schernador » »
 Alaseit } beim Überbacher
 Zuzalaseit }
 Costa sicca » Persoer
 Padaval » Pedritscher
 Unterweg » Laseider
 Pfitsch beim Zirmeider
 Valetsch » »
 Buscosti » »
 Schmözhütte?

Unbekannt.
 Kürschnerlehen

Zurückgreifend auf die onomatologische Bewertung der Hofnamen haben wir also in Lüsen (wie in Afers)¹⁾ drei Besiedlungsschichten übereinander: zu unterst die rätselhafte rätische, denn eine mächtige, besser bekannte romanische und zu oberst die deutsche.

Es wäre nun äußerst wichtig, die Übergänge zwischen den einzelnen Perioden chronologisch zu bestimmen; das ist aber derzeit leider unmöglich, weil sich die Tatsachen in einer Zeit abspielten, aus welcher keine Urkunden oder Inschriften vorhanden sind; die einzige Quelle werden vielleicht einmal die Ortsnamen bilden können, wenn die Namenforschung weiter vorgeschritten ist. Aus dem von mir benützten Materiale läßt

¹⁾ Aferer Namen, diese Zeitschr. 1906.

sich nur feststellen, wann der Germanisierungsprozeß in Lüsen vollendet gewesen sein dürfte.

Im Jahre 1277¹⁾ erscheint noch der spezifisch-romanische Minego de Chreutze.

Im Urbare aus dem 14. Jahrhundert, finden sich von späterer Hand am Rande die damaligen Hofbesitzer vermerkt: es sind dies zum größten Teile echtdeutsche Namen: Michel, Dietel, Berchtold, Ebel, Albrecht, Albert, Ulrich, Hans, Heinrich, Ruple, Chunrad und Alhait. Daneben erscheinen die Namen der Bistumsheiligen Cassianus, Peter und Paul, sowie Namen, die heute noch oft gebraucht werden, aber in die romanische Zeit hinüberspielen: Andre, Gabriel, Nickel, Jakob (Jekel Job), Christian und Valentin.

In einem Urbare der Pfarrkirche Lüsen aus dem 15. Jahrhundert²⁾ ist verzeichnet: „der walch von plan“ ohne Nennung seines Namens; es muß also damals ein Wälscher (walch) schon eine große Seltenheit gewesen sein.

Ich glaube demnach zur Annahme berechtigt zu sein, daß im 14. Jahrhundert die Germanisierung Lüsens bereits vollendet war.

Bisher wurden fast ausschließlich nur die Höfenamen berücksichtigt; wenn wir nun auch die beiläufig 600 Flurnamen nach denselben Gesichtspunkten näher untersuchen, so finden wir 56·9 % deutsche, 32·9 % romanische und 10·2 % unsichere, die ziemlich gleichmäßig über ganz Lüsen verteilt sind. An den nördlich und östlichen Grenzen, die weit ab vom Tale liegen, herrschen die romanischen Namen vor und deuten an, wie weit diese alten Einwohner in der Nutzbarmachung von Grund und Boden bereits vorgedrungen waren.

Im Gebiete des Kaserbaches hingegen überwiegen die deutschen Namen; diese schattseitig gelegene, unwirtliche Gegend gewann erst später Interesse n. zw. für die Jagd (Bärenbachl, Hühnerspiel, Pfalz).

¹⁾ Act. Tir. I, 228 Nr. 633 und später bei Kreuzner.

²⁾ Fol. 3^a (Ploner in Petschied).

Die Art und Weise der Besiedlung des Tales erfolgte durchgehends, mit Ausnahme des Oblates Dorf, in der Form des Einzelhofes, wie wir es in unserer Gegend überall dort finden, wo der Kulturgrund sehr steil ist (Afers, Villnöß, St. Leonhard, Schalders). Es scheint dies die bequemste und zugleich intensivste Bearbeitung des Bodens zu ermöglichen. Die Hofanlage selbst besteht hier ausnahmslos in dem sogenannten Paarhause, d. i. vollständig getrenntem Wohnhause und Stall samt Stadel (Feuerhaus und Futterhaus).

III. Anthropologisches und Somatologisches.

Nicht nur aus besiedlungsgeschichtlichen Erwägungen, sondern auch nach Beobachtungen an den heutigen Bewohnern Lüsens war es nabeliegend, Studien über die körperlichen Eigenheiten derselben anzustellen. Der Typus des Lüsners ist (wohl wieder wegen der Abgeschlossenheit des Tales) so ausgesprochen, daß jeder genauere Kenner der Gegend imstande ist, die Diagnose auf die Ortsangehörigkeit meist richtig zu stellen. In diesem Lüsner Typus gibt es nun mehrere Unterarten, die sofort auffallen; wir begegnen großen stämmigen Männern mit blondem Haar und blauen Augen, daneben in noch viel größerer Anzahl gedrungener Gestalten mit dunkler Hautfarbe, dunklen Augen und schwarzen Haaren; letzteres ist besonders interessant an alten Männern, wobei die schneeweißen Kopf- und Barthaare sich vom dunklen Ton der Gesichtsfarbe auffallend abheben.

Bei Untersuchung der heutigen Familiennamen in Lüssen ergibt sich, daß wir es hier mit zweierlei Elementen zu tun haben, mit Ureinwohnern und Zugewanderten.

Zu ersteren rechne ich jene Familien, deren (Schreib-) Name mit einem Hofe übereinstimmt. In älteren Zeiten wurden die Personen stets nach dem Hofe zu benannt; so finden wir im Lüsner Gerichtsbüchel die Gerichtsgeschworenen aus den Jahren 1501 bis 1577 durchwegs mit ihren Hausnamen aufgeführt; wechselte einer den Hof, benannte er sich nach seinem neuen Heim z. B. 1577 „Hans Mair ietzt Lengreier“. Im Volks-

gebrauche ist es jetzt noch üblich, daß sich die Bewohner ausschließlich nach den Hausnamen nennen, die Schreibnamen sind sogar Nachbarn oft unbekannt.

Bis zum 16. Jahrhunderte scheint die Bevölkerung ziemlich konstant geblieben zu sein; Punkt 3 der „fürhalt u. bevelch“ im Lüsner Gerichtsbüchel lautet: „die frembden nit lassen in das tal komen“.

Mit der Einführung der Matrikenbücher im Jahre 1660 dürfte es zu einer Festlegung der Familiennamen gekommen sein, und bis dahin lassen sich noch viele der heute bestehenden Geschlechter zurück verfolgen¹⁾. Es sind dies solche

1. mit Lüsner Namen:

2	Familien	Bacher	mit	9	Personen
1	»	Faller	»	1	»
7	»	Flenger	»	25	»
2	»	Gasser	»	9	»
3	»	Gargitter	»	7	»
8	»	Grünfelder	»	82	»
1	»	Kanneider	»	9	»
5	»	Mayr	»	20	»
11	»	Niedrist	»	18	»
5	»	Oberhauser	»	37	»
2	»	Plaseller	»	10	»
2	»	Ploner	»	13	»
4	»	Ragginer	»	22	»
7	»	Winkler	»	42	»
1	»	Wieser	»	8	»

d. i. zusammen 50 Familien mit 312 Personen oder 31 % der gesamten heutigen Einwohnerschaft. (Im Steuerkataster von 1779 kommen noch folgende, jetzt ausgestorbenen Familien vor: Rafreider, Golderer, Pardeller und Plider, die letzten drei nur durch Frauen vertreten).

2. Vor 1660 eingewanderte Familien:

—	Familien	Astner	mit	7	Personen	aus	Onach
2	»	Engl	»	11	»	»	Terenten
9	»	Federspieler	»	53	»	»	?

¹⁾ Diese Angaben aus den Kirchenbüchern verdanke ich Hochw. Herrn Pfarrer Jos. Schmid und Herrn Dr. Prosch in Lüsen.

7 Familien	Fischnaller	mit 59 Personen aus Villnöß
1	» Galtiner	» 7 » » Rodeneck
7	» Hinteregger	» 35 » » ?
2	» Kerer	» 16 » » ?
3	» Rastner	» 26 » » Rodeneck
2	» Unterrainer	» 9 » » ?
2	» Widmann	» 11 » » St. Andrä

d. i. zusammen 35 Familien mit 234 Personen oder 22 % der gegenwärtigen Bevölkerung.

3. Zwischen 1660 und 1800 Eingewanderte:

— Familien	Gabloner	aus	?	seit
3	» Gasser	»	?	»
7	» Kaser	»	St. Andrä	» 1730
—	» Kastlunger	»	Welschellen	» 1680
1	» Molling	»	St. Martin in Enneberg	» 1774
2	» Nagler	»	Ladinien	»
1	» Niedermayr	»	St. Lorenzen	» 1739
2	» Niederwolfgruber	»	Pfalzen	» 1735
1	» Oberhofer	»	Pfunders	» 1700
1	» Putzer	»	Rodeneck	» 1700
1	» Sigmund	»	Veltorns	» 1780
2	» Steiger	»	Rodeneck	» 1719
—	» Stockner	»	?	» ?
—	» Tschiesner	»	?	» ?

4. Zwischen 1800—1860 Eingewanderte:

1 Familien	Dekal	aus	Ladinien	seit	?
—	» Hofer	»	Pustertal	»	?
2	» Holzknecht	»	Salurn	»	1844
3	» Kier	»	Latzfons	»	1822
1	» Kirchler	»	Kiens	»	?
1	» Priller	»	St. Andrä	»	1820
4	» Prosch	»	St. Martin in Enneberg	»	1821
—	» Ritsch	»	»	»	1823
2	» Rives	»	Zwischenwasser	»	?
3	» Stampf	»	Meransen	»	1830
—	» Tamers	»	Enneberg	»	1856
1	» Thaler	»	Albeins	»	?
—	» »	»	Abtei	»	?
1	» Vikoler	»	Latzfons	»	1816
1	» Vig	»	St. Martin in Enneberg	»	?

5. Seit 1860 Eingewanderte:

2	Familien	Agreiter	aus Untermoi
1	»	Bellin	» Ladinien
1	»	Bichler	» St. Andrä
—	»	Blasbichler	» Pfeffersberg
2	»	Daporta	» Campill in Enneberg
—	»	Delmonego	» Buchenstein
1	»	Ebner	» Pfunders
1	»	Grafonara	» St. Martin in Enneberg
3	»	Lamprecht	» Pfunders
1	»	Leitner	» Theis
3	»	Mellauner	» Welschellen
1	»	Ritsch	» Campill
1	»	Pflanzer	» Rodeneck
3	»	Niederkofler	» Pustertal
	fernere	Crepaz	» Buchenstein
		Padratscher	» Untermoi
		Posch	» St. Andrä
		Leimegger	» Onach

meist Frauen mit diesem Mädchennamen, die als Mägde nach Lüssen kamen und sich dort verheirateten.

Aus diesen Daten geht hervor, daß: 1. in Lüssen ein beträchtlicher Stamm von Urbevölkerung vorhanden ist, 2. die Zuwanderung bis z. J. 1880 vorzüglich aus deutschen Nachbargemeinden erfolgte, und 3. erst nach 1880 ein lebhafterer Zuzug aus den ladinischen Ortschaften von Enneberg und Buchenstein erfolgte.

Es ist nun sehr interessant zu verfolgen, wie obige Verhältnisse in den somatologischen Merkmalen der heutigen Lüsner Bevölkerung zum Ausdruck kommen. Mir liegen 163 Zählblätter von Kindern, die in dankenswerter Weise Herr Lehrer Scheider, und 111 Zählblätter von Erwachsenen vor, welche letztere Herr Dr. G. Prosch auszustellen die Güte hatte.

Ich erhielt auf diese Weise Angaben von 214 Personen, das ist von einem Fünftel der Einwohnerschaft — ein ansehnlicher Bruchteil, von dem man wohl Schlüsse auf das Ganze zu ziehen berechtigt ist.

Berücksichtigt wurde in diesen Fällen die Farbe der Haut, der Haare und der Augen; dies gibt 8 Kombinationen:

Haut	Haare	Augen	Kinder	Erwachsene
I. weiß	blond, rot	blau, grau	46 = 28·2 %	20 = 18·0 %
II. braun	braun, schwarz	braun	76 = 46·6 »	34 = 30·6 »
III. weiß	blond, rot	braun	5 = 3·1 »	3 = 2·7 »
IV. weiß	braun, schwarz	braun	59 = 36·2 »	23 = 20·7 »
V. braun	blond, rot	blau, grau	— = — »	2 = 1·8 »
VI. braun	braun, schwarz	blau, grau	1 = 0·6 »	7 = 6·3 »
VII. weiß	braun, schwarz	blau, grau	10 = 6·1 »	17 = 15·3 »
VIII. braun	blond, rot	braun	5 = 3·1 »	5 = 4·5 »

Kombination I stellt die rein helle, Kombination II die rein dunkle Art vor; zwischen beiden stehen die Mischformen, von denen ich die blau-äugigen zur hellen, die braun-äugigen zur dunklen Art schlagen möchte. Es gibt dann:

$$I + V + VI + VII = 34·9 \% \text{ Kinder, } 42·3 \% \text{ Erwachsene (hell)}$$

$$II + III + IV + VIII = 65·1 \% \text{ » } 57·6 \% \text{ » (dunkel)}$$

Aus denselben Zählblättern habe ich die Personen mit Lüsner Namen besonders herausgezogen und nach denselben Gesichtspunkten behandelt:

I.	15	Kinder = 26·3 %	3	Erwachsene = 6·5 %
II.	30	» = 52·6 »	19	» = 41·3 »
III.	1	» = 1·7 »	—	» = —
IV.	7	» = 12·3 »	12	» = 26·1 »
V.	—	» = — »	—	» = —
VI.	—	» = — »	3	» = 6·5 »
VII.	2	» = 3·5 »	5	» = 10·8 »
VIII.	2	» = 3·5 »	4	» = 8·7 »

57

46

$$I + V + VI + VII = 29·8 \% \text{ Kinder, } 23·8 \% \text{ Erwachsene}$$

$$II + III + IV + VIII = 70·7 \% \text{ » } 76·1 \% \text{ » }$$

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, wäre er hiemit erbracht, daß die dunkle Art der ursprünglichen Rasse angehört, welche ihre Merkmale der heutigen Bevölkerung trotz der vielen Kreuzungen vererbt hat.

Von 109 der vorhin behandelten 111 Erwachsenen besitze ich Schädelmaße und zwar die Längen- und Breitendurchmesser.

Die daraus gewonnenen Indices gruppieren sich in folgender Weise; die zweite Zusammenstellung betrifft die unter denselben befindlichen 45 Personen mit alten Lüsner Namen¹⁾.

	Meso- kephale			Brachy- kephale				Hyperbrachykephale												
Index	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96
Zahl	1	1	1	5	2	11	10	12	10	11	13	8	6	5	10	1	—	1	—	1
Summe	3 = 2·7 %			40 = 36·7				48 = 44·0 %						18 = 16·5 %						
	66 = 60·5 %																			
Zahl		1	1	1		8	5	5	2	6	4	1	2	3	5					1
Summe	2 = 4·4 %		19 = 42·2 %				15 = 33·3						9 = 20·0 %							
	24 = 53·3 %																			

Aus dieser Tabelle geht hervor, daß sich bei der weit- aus größten Mehrzahl der Schädel (96 = 94·7 %) der Längen-Breiten-Index zwischen 82 und 91·9 bewegt, also innerhalb einer Indexgruppe, die der oberen Stufe der Brachykephalie und der niederen, zum Teile auch der höheren (über Index 90) Stufe der Hyperbrachykephalie entspricht.

Die Anwendung desselben Maßstabes auf die 45 Schädel der Personen mit Lüsner Namen ergibt keine wesentlich verschiedenen Verhältnisse.

Ich habe nun auch untersucht, ob zwischen den somatologischen Verhältnissen der Farbe, der Haut, der Haare und der Augen und dem Schädelindex bei allen 109 gemessenen Personen ein Zusammenhang besteht; ein solcher ist indessen nicht ersichtlich. Der Vollständigkeit halber gebe ich die Durch-

¹⁾ Ich folge hiebei dem Vorgange von C. Toldt: „Die Schädel- formen in den österr. Wohngebieten der Altslawen — einst und jetzt“ — Sonderabdruck aus den XLII B. der Mitt. der Anthropolog. Gesellsch. Wien, 1912, S. 267, 271, und bemerke ausdrücklich, daß die Indices nach den Maßen am Lebenden wiedergegeben sind — ohne jeden Abzug, da über die Größe desselben unter den Anthropologen noch keine Einigung besteht (schwankt zwischen 0·5 und 2).

schnittszahlen der Indices jeder der früher aufgestellten Kombination wieder:

Kombination	I	Index	86.6
»	II	»	85.4
»	III	»	86.3
»	IV	»	83.1
»	V	»	87.0
»	VI	»	87.8
»	VII	»	86.1
»	VIII	»	88.4
<hr/>			
I + V + VI + VII	Index	86.9	(blauäugige Art)
II + III + IV + VIII	»	85.7	(braunäugige Art)

(Schluß folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [3_57](#)

Autor(en)/Author(s): Mader Ignaz

Artikel/Article: [Besiedlungsgeschichtliche Studien über das Tal Lüsen. Mit einer Sammlung der Ortsnamen des Tales und einer Namenkarte. 1 Teil. 323-347](#)